

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 4.

Neuenbürg, Freitag den 7. Januar 1910.

68. Jahrgang.

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch d. Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hierzu
je 20 A. Bestellgeld.
Abonnements nehmen alle
Postämter und Postboten
jedenfalls entgegen.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 12 A.
bei Auskunfterstellung
durch die Exped. 12 A.
Reklamen
die 3gep. Zeile 25 A.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adress:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Mandschau.

Berlin, 6. Januar. Der Kaiser nahm heute vormittag im hiesigen Schloß die Vorträge des Kriegsministers und des Chefs des Militärkabinetts entgegen.

Die Reichspolitik bot in der letzten Woche wenig Interesse. Bemerkenswert sind nur die Pressangriffe auf den Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherr v. Schön, Monsieur le „Baron de Schoon“, wie er sich auf seinen Visitenkarten nennt. In der Tat scheint in Sachen der Gebrüder Mannesmann nicht immer der nötige Nachdruck für den Schutz deutscher Interessen geübt worden zu sein. Auch die merkwürdige Affäre des Hauptmanns a. D. v. Hellfeldt, der genötigt war, 4 Millionen russische Staatsgelder im Besitze des Bankhauses Mendelssohn u. Co. durch ein deutsches Gerichts-urteil beschlagnahmen zu lassen, um Befriedigung seiner aus einer Kriegslieferung nach Wladivostok herrührenden Ansprüche zu finden, wirbelte wohl deshalb viel Staub auf, weil das Auswärtige Amt auf den russischen Einspruch hin gleich mit einem Kompetenzkonflikt bei der Hand war, das heißt mit jener schönen Machtbefugnis, kraft deren es eine Streit-sache einem ordentlichen Richter entziehen und der Verwaltungsinstanz zuweisen kann. Daß die deutsche feindliche Presse in Rußland völlig tobt und uns als Piraten bezeichnet, war ja zu erwarten. Man scheint in Rußland die Zeit ganz vergessen zu haben, zu der Bismarck den Rubelnoten die Reichsbank sperrete, obgleich er damit riskierte, daß Rußland, was es ja auch tat, sich Frankreich in die Arme warf, während wir heute in dieser Hinsicht nicht viel zu verlieren haben, außer unsere ungezählten Mil-lionen, die allen Warnungen zum Trotz jahraus und Engländern dem unerfülllichen russischen Kreditbedürfnis zum Opfer gebracht werden. Deutschenhege ist übrigens auch wieder in England an der Tages-ordnung. Sie ist das Signal, mit dem die Tories zum Wahlkampf blasen und es ist geradezu erstaunlich, was Lord Northcliffe in seiner „Daily Mail“ nebst Anhängseln und was die Pearsonschen Press-organen, wie „Standard“ und „Daily Telegraph“, zu Gunsten der konservativen Partei des Unterhauses und der Lords auf diesem Gebiete leisten, indem sie sämtliche den einen Faden spinnen, nur eine konser-vative Regierung sei stark genug, der deutschen Ge-fahr zu begegnen. Dagegen ist die französische Presse zur Zeit auffallend deutschfreundlich gesinnt. Selbst die Enthüllungen des ehemaligen Präsidenten Loubet, der ganz naiv erzählte, wie nahe er schon vor einigen Jahren an einer Zusammenkunft mit unserem Kaiser gewesen sei, hat den sonst unvermeidlichen Chauvinismus nicht geweckt.

Die Russen fühlen sich immer wieder durch das abermalige spulende Gespenst eines neuen Krieges im fernem Osten beunruhigt. In den politischen Kreisen Rußlands wollen trotz der gegenteiligen offi-zialen Petersburger Versicherungen die Gerüchte über einen drohenden abermaligen Krieg zwischen Ruß-land und Japan nicht verstummen. Nach Privat-meldungen aus Russisch-Ostasien ist man dort überall vom Ausbruche neuer Feindseligkeiten zwischen den beiden Ländern fest überzeugt, und man streitet sich nur noch über den Zeitpunkt ihres Beginnes. Na-menentlich beunruhigt das Eintreffen hoher japanischer Offiziere, darunter jenes des Admirals Togo, in der Mandschurei ungemein. Letzterer hat mit dem chinesischen Gouverneur lange Konferenzen gehabt. Noch weitere Erscheinungen vermehren gegenwärtig die Kriegsfurcht; so die Aufstellung des japanischen Militärs an der russisch-koreanischen Grenze unter dem Vorwande der Veruhigung der Bewohner Koreas. Ebenso der Intognitobesuch japanischer Offiziere in Charbin. Schließlich der Ankauf des Getreides seitens der japanischen Intendanturen zu dem höchsten

Preise und Anhäufung des Proviantes im Süden. — Trohndem möchte man angesichts der notorisch schlechten Finanzlage Japans noch immer bezweifeln, daß sich das Reich des Mikado wirklich mit dem Entschlusse tragen sollte, erneut mit Rußland anzubinden.

London, 6. Jan. Der Bankdiskont wurde auf 4% herabgesetzt.

London, 5. Jan. Der Arbeiterausstand in Northumberland dauert fort. Die Anzahl der Arbeiter, die gestern streikten, betrug 60 000 bei einer Gesamtzahl der Arbeiterschaft von 100 000.

Die überwundene Krisis in Amerika. Wie der Draht aus Amerika meldet, liegen dort jetzt beinahe die gesamten Zahlen der Handelsbilanz für das Jahr 1909 vor, aus denen hervorgeht, daß die Krisis des Jahres 1907 als völlig überwunden gelten darf. Die Banken haben 165 000 Millionen Dollar umgelegt, d. h. 6000 Millionen Dollar mehr, als in dem bisher erfolgreichsten Jahre in der Ge-schichte der Vereinigten Staaten, nämlich 1906. Die Bruttoeinnahmen der Eisenbahn überstiegen die des Vorjahres um 11 v. H., die Nettoeinnahmen um 30 v. H., während die Ernteerträge ungefähr 9000 Millionen Dollar erreichten, eine Ziffer, die bisher auch nicht annähernd erzielt worden ist.

Eine Ausfuhrsteuer auf die Mitgift der amerikanischen Erbinnen sieht ein Antrag des Kongressmitglieds Sabbath vor. Es soll die Ab-wanderung der großen Vermögen nach dem Aus-lande verhindert werden. Wenn die Mitgift 100 000 Dollar übersteigt, soll der Schwiegervater noch extra zur Steuer herangezogen werden. Sabbath erklärt, daß vom nationalen Standpunkt aus es sehr bedauerlich sei, wenn Großkapitalien nach dem Ausland gehen.

Madrid, 5. Januar. Eine in ganz Spanien veranstaltete Sammlung für die im marokkanischen Feldzug zu Schaden gekommenen Soldaten und die Familien der Gefallenen hat die Summe von 1 976 000 Pesetas ergeben.

Köln, 3. Jan. Für die 19tägige Reise des Kölner Männergesangsvereins nach Italien steht das Programm nunmehr endgültig fest. Sie beginnt am 24. März. Es werden 8 Konzerte gegeben und zwar in Mailand, Genua, Florenz, Rom (zwei), Neapel, Bologna, Venedig. Der Rückweg soll durch Südtirol über München genommen werden. Der Verein war schon 1889 einmal in Italien.

Am 1. Januar traten in Oberbayern neue Vorschriften in Kraft, denen zufolge nur Inhabern eines persönlichen Erlaubnis-scheines das Pflücken größerer Mengen von Edelweißpflanzen ge-stattet wird. Diese Erlaubnis wird nur selten er-teilt werden, und nur Leuten, die die Sicherheit bieten, daß sie beim Pflücken die Pflanzen selber möglichst schonen. Sogar die auf eigenem Grund und Boden stehenden Pflanzen dürfen von ihrem Besitzer nicht ohne weiteres ausgerissen werden. Die neue Vorschrift trifft in erster Linie die Gebirgs-gigerln und die Händler, der richtige Bergsteiger ist kein Zerförer, sondern ein Heger und Beschützer der Alpenflora.

Aus Dortmund berichtet man einem „Berl. Blatt“: Als das Dienstmädchen Runte abends nach Hause kam, überraschte sie in ihrem Zimmer einen Einbrecher. Beherzt wollte sie den Eindringling festhalten, stemmte sich gegen die Ausgangstür, um ihn nicht fortzulassen und schrie laut um Hilfe. Der Bursche feuerte nun aus allernächster Nähe einen Schuß auf das Mädchen ab, der nur dessen Kopf streifte. Mit Hilfe der herbeigeilten Nachbarn gelang es schließlich, den Burschen dingfest zu machen, und nun stellte die inzwischen benachrichtigte Polizei fest, daß man es mit einem 16-jährigen Kaufmanns-lehrling, Sohn einer achtbaren Familie, zu tun hatte. Bei ihm fand man außer dem Revolver noch viele Patronen und ein 46 Zentimeter langes, vierkantiges

Säbel. Die andern Ermittlungen ergaben, daß der junge Bursche bereits über 30 Einbrüche verübt hatte und in seiner Wohnung ein ganzes Lager von Waffen, Diebeswerkzeugen und gestohlenen Waren aufge-stapelt hatte.

In dem zum Kreise Groß-Berau gehörigen, etwa 1600 Seelen zählenden ländlichen Orte Geinsheim wurde, laut „Berl. Tagebl.“, am Spävesertage ein Streich verübt, der lebhaft an den Bluff des Hauptmanns von Köpenick erinnert. Gegen 6 Uhr abends erschien ein etwa 25 Jahre alter Mann im Hause des Gemeinde-Einnehmers Frießl und erklärte, in der Oberrechnungskammer zu Darmstadt sei ein anonymer Brief mit der Anzeige eingelaufen, daß in der Geinsheimer Gemeindefasse Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien. So leid es ihm tue, er müsse eine Revision der Kasse vornehmen. Zwei andere Herren, Beamte der Oberrechnungskammer, seien mit dem Automobil bereits unterwegs und würden in kurzer Zeit eintreffen. Verblüfft holte der Gemeinde-Einnehmer die Bücher und den Barbestand herbei und zählte das Geld auf. Der „Herr Revisor“ prüfte und ließ weitere Belege herbeiholen, um end-lich zu erklären: „Na, beruhigen Sie sich, Herr Ein-nehmer, es ist ja alles in bester Ordnung. Ich will nur einmal bei Schulzes (einer Wirtschaft in der Nähe des Frießlischen Hauses) nachfragen, die Herren müssen jetzt da sein. Wenn sie unterzeichnet haben, ist diese leidige Affäre aus der Welt geschafft.“ Sprach's und ging, während der Einnehmer noch zitternd über die Sachlichkeit der anonymen An-zeige nachdachte und auf die Rückkehr des „Herrn Revisors“ mit seiner Begleitung wartete. Aber er mußte lange warten, und immer noch kamen keine Beamten. Endlich schöpfte er Verdacht, und als er sein Geld nachzählte, fehlten 500 Mark. Der Gemeinde-Einnehmer war mit seiner Vertrauens-fähigkeit einem Betrüger zum Opfer gefallen. Der Schwindler hatte, wie auch spätere Feststellungen ergaben, die Oppenheimer Fähre über den Rhein benützt und war verschwunden. Der geprellte Einnehmer, der nicht einmal eine Legitimation von dem angeblichen Revisor verlangt hatte, wird den Schaden decken müssen.

Württemberg.

Diäten und Reisekosten der württem-bergischen Beamten. Nach dem Vorgang in Preußen und Bayern werden auch in Württemberg die Bezüge der Beamten für auswärtige Geschäfte neu geordnet werden und zwar — grundsätzlich — auf der Grundlage der von den Beamten selbst für Dienstreisen aufzuwendenden Kosten. Bei vier-reisenden Beamten werden Pauschalbeträge gewährt. Das württembergische Diätenregulativ stammt aus dem Jahre 1873.

Reichsbahnpostwagen. Zwischen Stutt-gart und Berlin verkehren jetzt verkehrswise in den beiden D-Zügen 37 und 38 (Stuttgart ab 9 Uhr 12 Min. abends, Stuttgart an 7 Uhr 52 Min. morgens) neue Reichsbahnpostwagen, die sich durch eine besondere Größe, sowie auch durch eine überaus zweckentsprechende Einrichtung auszeichnen. Den Bemühungen des Stuttgarter Bahnpostamts, die nun auch in Berlin Entgegenkommen gefunden haben, ist es gelungen, den bisherigen Widerstand gegen die regelmäßige Führung dieser großen Bahnpostwagen zu brechen, so daß die Wagen künftighin regelmäßig in die beiden Züge eingestellt sein werden, wodurch der Bahnpostverkehr zwischen Stuttgart und Berlin, sowie weiteren Teilen Norddeutschlands die von der württembergischen Geschäftswelt längst gewünschte Beschleunigung erfährt. Diese erstklassigen, 17 m langen Bahnpostwagen sind wahre Riesen in ihrer Art, gegen die sich die normalen württ. Postwagen wie Zwerg ausnehmen. Ihre Einrichtung ist durch-aus modern; die Beleuchtung ist elektrisch; an einem Ende befindet sich ein großer Pufferaum, der, in

erster Linie zur Sicherung der Beamten bei Zusammenstößen bestimmt, zur Lagerung einer großen Menge Postgüter benützt werden kann; am andern Ende befindet sich ein zweiter Pufferraum mit Ankleide-, Wasch- und Aborteinrichtung. Zwischen beiden Pufferräumen dehnen sich in etwa 12—13 m Länge die Arbeitsplätze für den Brief- u. Postdienst aus; der Raum ist so groß, daß 10—20 Beamte ungeniert gleichzeitig arbeiten können; der Raum im Boden des Wagens ist ebenfalls ausgenüht; in einer Anzahl sogenannter Keller mit Falltüren kann eine Menge Sendungen untergebracht werden. Besonders vorteilhaft ist auch der durch die Schwere und Länge des Wagens gesicherte ruhige Lauf, der die Arbeit während der Fahrt wesentlich erleichtert.

Stuttgart, 3. Jan. Ein böses Abenteuer mit tragischem Ausgang erlebte in der Nacht zum 17. Oktober hier ein auswärtiger Eisenbahnbediensteter. Der Mann hatte seine Güter verkauft und wollte bei einer hiesigen Bank sein Geld anlegen. Ehe er sein Vorhaben ausführte, kehrte er in einer berückelnden Wirtshaus in der Altstadt ein. Dort traf er die übelbeleumundete Kellnerin Mathilde Koffler von Ulm und die vorbestrafte Schreinereshefrau Lina Kalmbach von hier. Der Mann trank mit den beiden Frauenzimmern mehrere Flaschen Wein und schenkte ihnen auch noch Geld. Beim Verlassen der Wirtshaus stürzte der Spender des Weines und dabei fiel ihm sein mit Goldstücken gespickter Geldbeutel, in dem sich über 1000 M. befanden, heraus. Die Koffler nahm den Geldbeutel an sich und verschwand mit ihrer Begleiterin. Den Mann ließen sie hilflos liegen. Die Diebin schenkte ihrem Zubehälter, Wilhelm Rheimer, noch in der gleichen Nacht 100 M. und der Kalmbach 200 M. Das übrige Geld verbrauchte die Koffler mit Rheimer in Heidelberg und Augsburg, wo sie am 27. November festgenommen wurde. Bei ihrer Festnahme hatte sie von dem gestohlenen Geld keinen Pfennig mehr. Der Bestohlene nahm den Verlust seines Geldes so tragisch, daß er sich das Leben nahm. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagte Koffler zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis, wegen Hehlerei den Angeklagten Rheimer zu 8 Monaten und die Angeklagte Kalmbach zu 2 Monaten Gefängnis.

Staatliche Erfindungsausstellung in Stuttgart. Wie wir von der Leitung der staatlichen Erfindungsausstellung hören, sind die Vorbereitungen für die Prüfung der eingegangenen Anmeldungen nunmehr soweit beendet, daß für den größeren Teil der Anmeldungen die Ausstellungsmodelle eingefordert sind. Es sind bisher ungefähr 1000 verchiedene Anmeldungen als vorläufig ausstellungsfähig betrachtet. Die Zahl wird sich bis Eröffnung der Ausstellung, die Ende nächsten Monats stattfindet, wohl nicht mehr wesentlich ändern, jedenfalls kann daraus ersehen werden, daß die Ausstellung in weiten Kreisen als Bedürfnis empfunden worden ist und daß sie, wenn der angestrebte Erfolg sich auch nur zu einem Bruchteil erzielen läßt, den Beginn eines wichtigen Abschnitts auf dem Gebiet der Patentverwertung bilden wird. Um eine Orientierung über das auf der Ausstellung Gebotene

zu erleichtern, ist beabsichtigt, den Bezug des Ausstellungs-Katalogs, welcher das gesamte zur Verwertung angebotene Material enthält, auch auf buchhändlerischem Wege in ganz Deutschland zu ermöglichen. Auf diese Weise können sich auch Fabrikanten, welche eine Reise nach Stuttgart zur Besichtigung der Ausstellung zunächst nicht unternehmen können, sich wenigstens einen Ueberblick verschaffen über diejenigen Schutzrechte, welche zur Verwertung feil sind.

Stuttgart, 3. Jan. Einer Mystifikation sind kürzlich einige Staatsbahnverwaltungen zum Opfer gefallen. Nach einer, wie es schien, offiziellen Meldung passierte die Leiche des Großfürsten Michael Nikolajewitsch von Rußland in den letzten Tagen eine Reihe deutscher Bahnhöfe. Allein diese Nachricht war falsch. Der Sarg barg die Leiche des Fürsten Wolgorucki. Der Begleiter des Trauerwagens hatte es verstanden, die österreichischen, bayerischen und preussischen Behörden hinters Licht zu führen. Nur dem Umstand, daß die Leiche nicht über Württemberg geleitet wurde, ist es zu verdanken, daß nicht auch die württembergische Verwaltung getäuscht wurde. Durch seine Machinationen hat der geriebene Begleiter einen besonders raschen Transport erreicht und sich so den Dank seines fürstlichen Hauses verdient.

Stuttgart, 5. Januar. Die Witwe eines Kanzleirats in Berg wurde gestern vormittag in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die Wohnung war von innen verriegelt. Dem Eintretenden bot sich ein schrecklicher Anblick, die Kleider waren wie Zunder verbrannt und der ganze Körper der Toten wies schreckliche Brandwunden auf. Auch das Gesicht war stark verbrannt. Es scheint, daß die Frau beim Auskleiden der brennenden Lampe zu nahe kam, wobei ihre Kleider Feuer fingen. Der Tod ist wahrscheinlich infolge der starken Brandwunden sofort eingetreten. Es ist jedoch möglich, daß noch ein Herzschlag dazu kam.

Stuttgart, 6. Januar. Auf der Feuerbacherheide unterhalb des Bismarktums wurde gestern eine eiserne Geldkassette aufgefunden, welche erbrochen und leer ist. Der Eigentümer ist noch nicht ermittelt.

Friedrichshafen, 4. Nov. Die bürgerlichen Kollegien haben heute die Frage der unentgeltlichen Abtretung des Terrains für eine in Aussicht genommene Akademie für Luftschiffahrt beraten und sind zu dem Beschluß gekommen, gegebenenfalls das Terrain zur Verfügung zu stellen. Damit dürfte das Projekt einen großen Schritt vorwärts gekommen sein.

Freudenstadt, 5. Jan. Letzten Sonntag hat eine Vertrauensmännerversammlung des Bezirksvolksvereins mit Stimmenmehrheit beschlossen, zum Kandidaten der Volkspartei deren Parteivorstand, Prof. Hoffmann in Stuttgart, vorzuschlagen. Weitere Stimmen fielen in dieser Versammlung dem Bauunternehmer Gaifer-Waierbronn zu, der im Bezirk und namentlich in dem für den Wahlausfall wichtigen Waierbronn, großen Einfluß besitzt. In weiten Kreisen würde man der Aufstellung eines Kandidaten, der im Bezirk ansässig ist, den Vorzug

geben. Die Deutsche Partei wird am nächsten Sonntag die Kandidatenfrage entscheiden. In bürgerlichen Kreisen nennt man den Stadtschultheißen Hartmann von Freudenstadt als Kandidaten der Deutschen Partei. Erwähnenswert ist die Tatsache, daß bei der letzten im Bezirk Freudenstadt vorgenommenen Wahl, nämlich der Proporzwahl vom 9. Januar 1907, nicht die Volkspartei, sondern die Deutsche Partei sich als die stärkste erwiesen hat. Auf die Deutsche Partei kamen nämlich 2162 Wähler, auf die Volkspartei 2082. Auf die Sozialdemokratie kamen damals 842, auf den Bauernbund 271 und auf das Zentrum 69 Wähler.

Freudenstadt, 6. Jan. Am Mittwoch vormittag brach im Hotel zur „Krone“ Feuer aus. Das Feuer, das im Treppenhaus entstanden war, nahm einen ziemlich großen Umfang an, konnte aber mit 2 Minimapparaten gelöscht werden.

Herrenberg, 5. Jan. Die sehr ausgebreiteten und abbaufähigen Steinbrüche in Entringen hiesigen Oberamts locken eine ganz erhebliche Gipsindustrie dorthin. Eine Fabrik erhebt sich der andern, oder wird in diesem Jahre entstehen. So plant eine Tübingen Firma den Bau einer solchen, eine Unter-Tübingen Firma, die für 100 000 M. Brüche erworben hat, ebenfalls. Die Lager sind mächtig und garantieren auf Jahrzehnte hinaus eine gute Rentabilität. Das kommt natürlich auch dem Orte zu Gute, da die Steinbrüche viele Arbeiter beschäftigen können. Die Tübingen-Herrenberger Bahn wird dieser Industrie sehr zu statten kommen.

Lorch, 3. Jan. Gestern nachmittag wurde von Jagdeigentümer Rämmerer auf Markung Reichenhof der seit 3 Wochen in dem Revier sich ansiedelnde Adler durch eine Flintenkugel erlegt. Es ist ein vollständig ausgewachsener Steinadler, Spannweite zwei Meter, Größe 90 cm. Die Wackshaut, Flügel, und Beine sind gelb. Auf seinen Streifzügen durchquerte er das Remstal, beim Reichenhof von Bergwand zu Bergwand in schönem, ruhigen, oft auch blitzschnellen Fluge, direkt dem Ziele zusteuend. Ohne Zweifel kommt der Vogel aus dem bayerischen Hochgebirge. Der Steinadler kann ein Alter von 70—90 Jahren erreichen. Da er ein kühner Räuber ist und selbst junge Schafe, Gämse, ja zuweilen kleine Kinder raubt, so macht er großen Schaden.

Brucklen, O. A. Kirchheim, 4. Jan. Als in der Neujahrsnacht der Scharwächter Hirsch den ledigen Friedrich Esfinger wegen unerlaubten Schießens verfolgte, wendete sich dieser plötzlich außerhalb des Ortes um und jagte seinem Verfolger die ganze Schrotladung seines Gewehres ins Gesicht. Hirsch erlitt im Gesicht erhebliche Verletzungen, die mit 20 Stichen genäht werden mußten. Auch wurde ihm das linke Ohr weggerissen. Der Täter ist verhaftet.

Vom Bezirk Lorch, 4. Jan. Am Neujahrsfest war zu L. eine junge Frau kaum in der Kirche angekommen, als sie unter ihrem neuen, großen Hute etwas Lebendiges hörte. Es krabbelte und zappelte, so daß der Hut in Hin- und Herbewegung kam, wodurch auch noch die nebenstehenden Frauen aufmerksam wurden. Und als der gefangene Neu-

Die Nachtwächter

die unglückselige Omnibusfahrt.

Humoristische Erzählung von Eugen Simson.

(Nachdruck verboten.)

2) „Wo ist denn eigentlich der Stoffel?“
„Frage ihn selbst! Mir sagt er nichts, wenn er fortgeht.“

„Ja, der Junge fängt an, uns über den Kopf zu wachsen. Denke dir nur, er will von der Nachtwächtere nichts wissen! Das hat er mir heute nachmittag geradezu ins Gesicht gesagt!“

„Mir wär's schon recht!“

„Was? Fast dreihundert Jahre lang ist das Amt in unserer Familie vom Vater auf den Sohn übergegangen; wir sind stolz darauf gewesen, haben Ehre und Ruhm davon gehabt, und nun soll das alles auf einmal alle sein? Daraus wird nichts! Der Stoffel wird Nachtwächter: ich will's, der Bürgermeister will's, die ganze Gemeinde will's!“

„Aber er selber will's nicht, und darauf kommt es doch wohl am meisten an.“

„Oho, der wird gar nicht gefragt. Das wär mir eine Geschichte, wenn das schöne Amt an einen anderen kommen sollte und niemand hätte ein solches Gaudium darüber, wie der Piper in Breitenfeld! Wenn ich denn sein schadenfrohes Gesicht zu sehen bekäme, müßte ich mich im Grabe umdrehen. Der Kerl kennt so schon kein größeres Vergnügen, als uns schlecht zu machen; er ist der allerschlimmste in

dem dummen Nest da drüben, wo einer immer eingebildeter ist, als der andere, und weil er zuweilen einen nichtsnutzigen Reim zusammenschmiedet, den er vor den Fenstern singt, so hält er sich für einen großen Ingenieur. Der plagt ganz gewiß noch vor lauter Hochmut mitten entzwei; er ist ja dick genug dazu, der Schmärsack, der Verleschneider, der Dichterich!“

„Da mache es doch gerade so wie er! Ein hübscher Reim, der auf die Leute paßt, bringt allemal ein Trinkgeld; und das können wir gebrauchen, wenn unser jehiges Hundert bald voll werden soll.“

„Du hast gut reden! Wo soll ich denn die Reime hernehmen? Etwas aus den Hobeispähnen, he? Als der neue Pastor eingezogen war, da wollte ich einen machen, der sing an:

„Der Pastor steht nun in der Kirche
Und predigt auf der Kanzel“

so weit habe ich ihn fertig gebracht; aber ich habe kein einziges Wort gefunden, was sich auf die Kirche reimt, und auf die Kanzel gibt es erst recht keine. Ich bin von dem vielen Nachdenken ganz konfus im Kopf geworden und habe mir gleich vorgenommen, nie wieder einen Reim anzufangen.“

„Das ist Dir schon recht! Wenn Du mir nur ein Wort gesagt hättest, so wäre das Gedicht fertig geworden. Meiner Mutter ihrem Schwager sein Vate ist Schulmeister gewesen, und da kannst Du Dir wohl denken, daß ich auch nicht auf die Nase gefallen bin!“

„Du? Na, den Reim hätte ich sehen mögen!“

„Was! Du willst es nicht glauben? Warte, ich will es Dir beweisen; Kirche — Kanzel — Kirche — Kanzel — Nachbars Jürge — Nichters Hansel — Na, was sagt Du jetzt?“

„Alle Wetter, Alte; Du bist wirklich nicht ganz so dumm, wie ich immer gedacht habe! Nun ist mir auf einmal geholfen und der Pieper soll sich totärgern. Hanne, gleich morgen geht es los; Du machst die Reime und ich singe sie; aber die Leute müssen denken, daß ich sie selber gemacht habe. Jetzt soll mir der Stoffel erst recht Nachtwächter werden; es ist ja immer mein bester Triumph gewesen, daß es mit den Pipers nun aus ist, bei ihnen gibt es keinen Jungen, sondern bloß ein Mädchen, nämlich die Liese, das eingebildete, verzogene Ding.“

„Aber häßlich ist sie, brav und arbeitsam dazu.“

„Ja, lobe sie nur! Ich weiß es schon lange, daß Du mit dem Jungen unter einer Decke steckst. Aber mach' Euch nur keine Pläne ohne mich. Kannst Du Dir denn eine größere Schande denken, als wenn ein Knorpel ein Pieper heiratet? Und dabei ist der Nichtspuz ganz gewiß nach dem „wilden Manne“ gelaufen und läßt sich von dem Mädchen den Kopf vollends verdrehen! Könnte ich nur fort, ich wollte die beiden belibeln, daß ihnen Hören und Sehen vergehen sollte. Aber ich heiße nicht umsonst Knorpel und ich werde euch schon zeigen, wer Herr im Hause ist, nämlich der Mann oder die Frau und der Junge! — Jetzt schlägt es zehn und ich muß fort. Gute Nacht!“

Und ganz draußen im letzten Hause Breitenfelds

Jahresgast
können lie
Frau ve
Outbewol

Au

Neu
Lichter d
Alltag m
voll eing
evang.
feier ab
Verein
nun ber
gramm a
gemacht
Theaterfi
Sohn nic
geworden
durch ver
zum ande
dachts de
Nach lang
im Haus
durch wi
seinen ei
mächtig w
einer solch
sich der e
so viel in
erwähnten
bieten. A
einen gute
befriedigt
(Ne
hat man
nennenswe
seitens des
lichkeit vie
entsprechen
dem Finde
aber aus
richtet in
durch eine
wird. So
Fall in de
von S. je
loren hat.
den Betrag
er alsball
bewiesene
schreibe —
Pforz
alte Hand
drang vor
mädchens
Wohnung
Arztes am
stunden. I
Hausfriede
Tagen Gef
kammer bes
Gefängnis

wohnt der
dem kleinen
und bligbla
Laden gefa
runden Ges
ihr Wesen
in dem klei
friedenheit i
Dort im
vater gefäll
rod, mit g
Zigarette gen
die Nase hä
welches ihn
Sonn- und
genau ausge
bis zum zw
vollen Blide
Frau, welche
weißen Tude
Zeller darau
„Höre,
Lischen hin
„Ja, we
Weibchen,
Du ganz ge
Knorpel in
„Aha, f
wohl mit de
hinaus zum
Stoffel memo

nächsten Sonn-
In bürger-
stadtschultheißen
kandidaten der
die Tatsache,
udenstadt vor-
porzwahl vom
ei, sondern die
erwiesen hat.
2162 Wähler,
ozialdemokratie
bund 271 und
Mittwoch vor-
Feuer aus-
ntstanden war,
onnte aber mit
ausgedehnten
ringen hiesigen
Bisindustrie
r andern, oder
so plant eine
en, eine Unter-
M. Brüche
sind mächtig
aus eine gute
uch dem Orte
beiter beschäf-
nberger Bahn
kommen.
tag wurde von
ung Reichshof
ich ansiedelnde
t. Es ist ein
Spannweite
schhaut, Höhe,
eizügen durch-
hof von Berg-
gen, oft auch
le zusehrend.
em bayerischen
ein Alter von
föhner Räuber
ja zuweilen
en Schaden.
n. Als in der
ch den lebigen
ten Schießens
außerhalb des
ger die ganze
ins Gesicht.
elungen, die
Auch wurde
Der Täter ist
ben? Warte,
— Kanjel —
e — Richters
lich nicht ganz
abe! Nun ist
eper soll sich
es los: Du
ber die Leute
ht habe. Jetzt
ächter werden;
gewesen, daß
ihnen gibt es
ädel, nämlich
Ding."
eitfam dazu."
schon lange,
Decke steckt.
ich. Kannst
denken, als
? Und dabei
dem „wilden
dem Mädchen
ich nur fort,
ihnen Hören
h heiße nicht
schon zeigen,
Mann oder die
t es zehn und
e Breitenfelds

lahresgast vollends noch seine pfeifende Stimme erlösen ließ, war man aller Zweifel enthoben. Die Frau verließ die Kirche und förderte den neuen Outbewohner ans Tageslicht in Form einer — Maus.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 4. Jan. (Eingel.) Wenn die Lichter des Christbaumes verloschen sind und der Alttag mit seiner Arbeit in gewohnter Weise wieder voll eingelebt hat, dann hält, wie alljährlich, der evang. Arbeiterverein noch seine Weihnachtsfeier ab und beschließt somit als letzter der hiesigen Vereine derartige Veranstaltungen. Man hat sich nun bemüht, auch diesmal ein reichhaltiges Programm aufzustellen, auf welches hier kurz aufmerksam gemacht sei. In dem zur Aufführung kommenden Theaterstück wird uns das Bild eines von seinem Sohn nicht gekannten, in der Fremde zum Greis gewordenen Vaters vor Augen treten, der einmal durch vererbliche Spielsucht sein Vermögen verlor, zum andern unter dem Druck eines falschen Verdachts der Brandstiftung Heimat und Kind verließ. Nach langen Jahren kehrt derselbe zurück und findet im Hause eines seiner ehemaligen Spielgenossen durch wunderbare Fügung am Weihnachtsabend seinen eigenen Sohn wieder. Es ist dieses ein mächtig wirkendes Weihnachtsstück, das ohne Zweifel einer solchen Feier die rechte Weihe gibt. So wird sich der evang. Arbeiterverein angelegen sein lassen, so viel in seinen Kräften steht, an Hand des schon erwähnten reichhaltigen Programms nur Gutes zu bieten. Man hofft deshalb auch, daß diese Feier einen guten Verlauf nehmen und alle Besucher wohl befriedigt werden.

Neuenbürg, 7. Jan. (Eingel.) Schon öfters hat man wahrnehmen können, daß den Findern von nennenswerten Geldebeträgen oder Wertgegenständen seitens des betr. Eigentümers für die bezeugte Ehrlichkeit vielfach eine ganz geringe, dem Wert nicht entsprechende Belohnung zuteil geworden ist, trotzdem dem Finder gesetzlich ein gewisser Anspruch zusteht, aber aus Bescheidenheit meistens auf denselben verzichtet in der guten Hoffnung, daß seine Ehrlichkeit durch eine entsprechende Entschädigung anerkannt wird. So ist auch in den letzten Tagen wieder ein Fall in der Umgebung vorgekommen, wo ein Mann von S. seine Brieftasche mit 1000 M. Inhalt verloren hat. Ein Mann von W. hat zufälligerweise den Betrag gefunden und ihn dem Eigentümer, den er alsbald ermitteln konnte, eingehändigt. Für diese bewiesene Ehrlichkeit wurden dem Finder sage und schreibe — 67 M. als Belohnung zuteil.

Pforzheim, 6. Jan. Der etwa 25 Jahre alte Handlungsgehilfe Eugen Levy von Ehlingen drang vor einiger Zeit auf Einladung des Dienstmädchens Emilie Kohn von Wurtemberg hier in die Wohnung der vertriebenen Dienerschaft, eines Arztes am Schloßberg, und verlebte dort Schifferstunden. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Hausfriedensbruchs zu 60 M., seine Geliebte zu 14 Tagen Gefängnis. Auf Verurteilung an die Strafkammer besserte diese dem Verurteilten um 1 Woche Gefängnis auf.

wohnt der ehrsame Schneidermeister Pieper. In dem kleinen, traulichen Stübchen ist alles so sauber und blühblank, als sei die Wirtschaft eben erst im Laden gekauft worden und wer nun gar in die vollen runden Gesichter der beiden Leute blickt, welche hier ihr Wesen treiben, dem kann es nicht entgehen, daß in dem kleinen einstöckigen Häuschen Glück und Zufriedenheit ihre Wohnstätte aufgeschlagen haben.

Dort im Großvaterstuhle am Ofen sitzt der Hausvater gehüllt in einen weiten, großgeblümten Schlafrock, mit größtem Wohlbehagen den Duft einer Zigarre genießend, die er sich alle Augenblicke unter die Nase hält. Er will von dem Viertelhundert, welches ihm der heilige Christ gebracht hat, nur Sonn- und Feiertags eine rauchen und hat sich ganz genau ausgerechnet, daß der Vorrat dann gerade bis zum zweiten Pfingstfeiertage reicht. Mit liebevollen Blicken verfolgte er die Bewegungen seiner Frau, welche im Begriffe steht, den Tisch mit einem weißen Tuche zu bedecken und dann Tassen und Teller darauf zu stellen.

„Höre, Mutter, wo ist denn eigentlich unser Fischchen hin?“

„Ja, weißt Du, Vater“, antwortete das rührige Weibchen, „das darf ich Dir gar nicht sagen, weil Du ganz gewiß böß darüber wirst, denn wo der Knorpel in das Spiel kommt, da“

„Aha“, fällt er ihr in die Rede; „da ist sie wohl mit dem andern jungen Volke wieder einmal hinaus zum „wilden Manne“ gegangen, wo der Stoffel niemals fehlt, wenn die Diebe zu erwarten ist?“

Dermisches.

Was kostet uns der Reichstag? Die Reichsboten sind in den Ferien. Sie erfreuten sich und uns nicht mehr mit schönen Reden, sondern hatten ihre Gedanken wohl auf den bunten Lichterbaum gerichtet. In dieser Pause zwischen den Redeschlachten kann man einmal die Frage aufwerfen, wie teuer uns eigentlich unsere Volksvertreter zu stehen kommen. Ein nettes Sämmchen findet sich da zusammen. Die Diäten, die sich die Herren mühsam erkämpft haben, verschlingen allein 1 015 000 Mark. Dazu kommen noch die erheblichen Ausgaben für die Instandhaltung und Ausschmückung des Reichstagsgebäudes und der Präsidentenwohnung. Auch das Restaurant im Reichstage erfordert einen klingenden Zuschuß, damit die Herren aus Nord und Süd eine möglichst weitgehende Berücksichtigung ihrer kleinen Wünsche und Liebhabereien finden können. Für das stenographische Bureau, für Besoldungen aller Art, für die Bibliothek usw. werden beträchtliche Gelder ausgegeben. Auch die wenigen deutschen Privatbahnen, die noch ihr Dasein fristen, zehren vom Reichstage. Sie erhalten für die Bewilligung freier Fahrt an die Abgeordneten ganze 4000 M. Alles in allem kostet uns der Reichstag nicht weniger denn zwei Millionen Mark jährlich, ganz abgesehen von den sehr hohen Zinsen für das Baukapital von etwa 25 Millionen Mark zum Reichshause. Jeder Abgeordnete ist uns also jährlich mindestens 5000 M. wert. Das ist aber nicht einmal übertrieben hoch, denn andere Parlamente zahlen noch viel höhere Diäten.

Ziegelbach, O. Waldsee, 4. Januar. Ein Mutterchwein des Delonomen Sonntag im nahen Krattenweiler besaß seinen Besitzer auf Neujahr mit 21 lebenden Jungen.

Die neueste Berrücktheit der fashionablen Welt Londons ist, sich aus den Fingernägeln den Charakter lesen zu lassen. Die innersten Geheimnisse dieser Kunst sind nur den Sachverständigen bekannt, aber einige der allgemeinen Regeln sind soeben von einer englischen Wochenchrift, die sich für solche Dinge interessiert, veröffentlicht worden. Lange Nägel bedeuten Gutartigkeit, aber mangelndes Vertrauen auf andere Leute. Leute, die schmale Nägel haben, verraten das Bestreben, wissenschaftliche Kenntnisse zu erlangen, aber sie verstehen nicht, mit ihren Nachbarn Frieden zu halten. Breite Nägel sind ein Zeichen freundlichen Wesens, die Besitzer sind meist fröhlich und trauen sich nicht, in Gegenwart ihrer Vorgesetzten zu sprechen, sie reden gewöhnlich mit Jagen und niedergeschlagenen Augen. Leute mit kleinen Nägeln sind eigensinnig, selten zufrieden und bilden sich immer ein, besser zu sein als andere Leute, haben aber gewöhnlich gar keine Ursache dazu. „Fleischige“ Nägel sind das Erkennungszeichen ruhiger und sanfter Menschen, deren Hauptvergnügen ist, zu schlafen, zu essen und zu trinken. Ein arbeitsreiches Leben lieben sie nicht und ziehen es vor, mit Wenigem ohne Arbeit zu leben, als sich durch Arbeit die Mittel zu einem besseren Leben zu

„Erraten!“ nickte die Frau. „Du schließt so fest und gut und da habe ich ihr an Deiner Stelle die Erlaubnis gegeben. Ist es recht gewesen, Vater?“

„Warum denn nicht? Wir waren ja auch mal jung und sind der Geige nachgelaufen, so oft es sich nur möglich machen ließ. Freilich ist das Wetter seit dem Nachmittage schlimmer geworden; es ist ja so finster draußen wie in einem Kartoffelsack und der Schnee stürzt in ganzen Wolken vom Himmel. Aber was fragt man nach solchen Dingen, wenn man neunzehn Jahre zählt und —“ setzte er mit pöflicher Miene hinzu — „einen Schatz hat, von dem der Vater nichts wissen soll.“

„Ja ja, nichts wissen soll! Du wärst mir derjenige, dem man etwas verschweigen könnte! Ich glaube, Du hast es noch eber gemerkt als ich; weil Du aber geschwiegen hast, so bin ich auch still darüber gewesen, obgleich ich gern wissen möchte, wie du über die Sache denkst.“

„Das kannst Du gleich zu hören bekommen: Ich mag keinen Knorpel zum Schwiegerjohn; diese Leute sind mir viel, viel zu reich und vornehm.“

Das Gesicht der Hausfrau hatte einige Besorgnis zeigen wollen, hellte sich aber bei dem Zusätze sofort wieder auf.

„Spaßvogel, der Du bist! Wohl weil sie dreihundert Taler auf der Sparrasse haben und wir fünfshundert? Und zu vornehm? Warum denn eigentlich, wenn man fragen darf?“

„Ist es etwa nicht vornehm, wenn der Waldbacher Nachtwächter nach Stadtmanier mit der

verdienen. Melancholische Personen, die es vorziehen, ein zurückgezogenes Leben zu führen, haben blasse und bleifarbene Nägel.

Die Bauernregeln für Januar lauten: Wenn die Tage lang, kommt der Winter gegangen. — Lanzen im Januar die Mucken, muß der Bauer nach dem Futter guden. — Ist der Januar nicht naß, fällt sich des Winters Faß. — Nebel im Januar bringt ein naß Frühjahr. — Bei Donner im Winter ist viel Kälte dahinter. — Morgens Morgenwind, mittags Mittagwind, auf Tage schön Wetter wir sicher sind. — Gut Wetter kündigt Abendrot, doch Morgenrot bringt Wind und Not. — Der Abend rot und weiß das Morgenlicht, dann trifft den Wanderer böses Wetter nicht. — Auf gut Wetter vertraun, beginnt der Tag nebelgrau. — Die dunkle Nacht heiteren Tag macht. — Frühregen entweicht, eh' die Uhr auf zwölf zeigt. — Regen in der Frühe gilt als gut Zeichen aller Welt. — Wenn kleiner Regen will, macht großen Wind er still.

Astronomisches im Januar. Die Tage nehmen wieder zu! Boverst freilich langsam — sehr langsam sogar. Bald aber wird's besser. Zu Neujahr ging das Sonnengestirn 8 Uhr 14 Min. auf, um 3 Uhr 53 Min. wieder unterzugehen. Die Tageslänge beträgt also 7 Stunden 39 Min. Dagegen erscheint zu Ende des Monats die Sonne um 7 Uhr 47 Min., um uns 4 Uhr 41 Min. wieder zu verlassen. Die Tageslänge beträgt alsdann 8 Stunden 54 Minuten, der erzielte Fortschritt demnach 1 Stunde 15 Minuten. Am 1. Januar bejaud sich die Sonne in Erdnähe. Sie tritt am 20. Januar abends 11 Uhr in das Zeichen des Wassermanns. Was den Mond betrifft, so haben wir letztes Viertel am 3. Januar, Neumond am 11., erstes Viertel am 18. und Vollmond am 25. Januar.

Wer für das I. Quartal

unsere Zeitung bestellen will, kann dies noch jetzt tun. Sowohl die Postanstalten als unsere Boten und Agenturen, wie die unterzeichnete Expedition selbst nehmen nachträgliche Bestellungen jederzeit zu dem bekannten Abonnementspreise entgegen und veranlassen auch auf Wunsch die Nachlieferung der im begonnenen neuen Quartal bereits erschienenen Nummern. Die Expedition des Czuzlers.

Höhere Reinerträge zu erzielen, ist das Bestreben eines jeden Landwirts. In dies doch auch für unsere Volkswirtschaft von größter Bedeutung, indem dadurch die Einfuhr von fremdländischem Getreide vermindert werden kann. Die Möglichkeit zur Steigerung der Ernten durch die Anwendung von künstlichen Düngemitteln ist durch zahlreiche Düngungsversuche auch in diesem Jahre erwiesen worden. Besonders hat sich gezeigt, daß durch die Böldüngung mit schwefelsaurem Ammoniak Reinerträge erzielt werden, die man früher nicht für möglich gehalten hätte. Der vorliegenden Nummer des Bl. ist ein besonderer Prospekt der Deutschen Ammonial-Verkaufs-Vereinigung beigegeben.

Schnarre herumläuft und mich überall einen Horn-tuter nennt, weil ich bei der alten, guten Weise bleibe?“

„Und du ärgerst Dich auch ganz schrecklich darüber, Du armer, armer Teufel Du!“

„Ja, ich habe leider einmal so einen ärgerlichen Charakter und falle deshalb jetzt auch ganz und gar vom Fleische!“ lachte er, indem er sich schmunzelnd mit beiden Händen über das runde Bäuchlein strich. „Aber Spaß bei Seite, Mutter, ich will Dir aufrichtig sagen, daß ich gegen den Stoffel nichts habe, obgleich sein Vater — an Feindseligkeiten gegen mich nicht fehlen läßt. Dafür aber kann der Junge nicht; er hat etwas Nüchternes gelernt, ist lange Zeit in der Fremde gewesen und betrügt sich so gut und anständig, daß man seine Freude über ihn haben muß.“

„Da hast Du recht! Er hat sogar so etwas Vornehmes mit von der Wanderschaft gebracht; wer ihn nicht kennt, der glaubt gar nicht, daß er ein einfacher Schreinergehilfe ist.“

„Nicht wahr, so etwas fällt Euch Weibern gleich in die Augen?! Nenne Du es meinewegen immer vornehm; es ist ganz gut von ihm, daß er sich für sich hält und von den Ausgelassenheiten der andern nichts wissen mag. Er ist mir einige Male begegnet und hat dabei die Mühe so tief gezogen und mir so höflich einen „guten Tag“ gewünscht, als ob ich der Herr Stadtrichter selber wäre. So etwas tut einem wohl und ich bin ihm dafür, daß er an die alte Feindschaft nicht denkt, herzlich gut geworden.“ (Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Calmbach.

Stangen-Verkauf.

Am Dienstag den 11. Januar 1910,
vormittags von 10^{1/2} Uhr an

wird von der hiesigen Gemeinde im Rathausaal im
Submissionswege verkauft:

- | |
|--|
| 1316 St. tannene und fichtene Baustangen I.a—III. Kl., |
| 1079 " " " " " " " " " " " " " " " " |
| 3700 " " " " " " " " " " " " " " " " |
| 2505 " " " " " " " " " " " " " " " " |
| 855 " " " " " " " " " " " " " " " " |

Angebote in ganzen und Zehntelprozentsen ausgedrückt,
wollen zur genannten Zeit eingereicht werden.

Den 3. Januar 1910.

Schultheißenamt.
Hoernle.

Koffenau.

Holz-Verkauf.

Am Freitag, 14. Januar 1910, vormittags 10^{1/2} Uhr
kommen auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Auf-
streich zum Verkauf:

- | |
|--|
| 611 tannene Stämme mit 31,53 Fm. I. Kl., 20,33 Fm. |
| II. Kl., 77,01 Fm. III. Kl., 80,30 Fm. IV. Kl., |
| 84,50 Fm. V. Kl. und 42,78 Fm. VI. Kl.; |
| 40 forchene Stämme mit 1,61 Fm. III. Kl., 0,74 Fm. |
| IV. Kl., 10,13 Fm. V. Kl., 4,87 Fm. VI. Kl.; |
| 38 Stück Sägholz mit 34,17 Fm.; |
| 270 Baustangen I. und II. Kl., zus. 39,30 Fm.; |
| 1 Gerüststange I. Kl., 159 II. Kl., 492 III. Kl., 341 VI. Kl.; |
| 806 Hopfenstangen I. Kl., 1814 II. Kl., 1263 III. Kl.; |
| 254 Reißstangen I. Kl., 889 II. Kl., 529 III. Kl., 370 |
| IV. Kl., 92 V. Kl. |

Auszüge durch die Gemeindeforstverwaltung.

Gemeinderat.

Sonntag den 9. Januar, vormittags 11 Uhr
im Museumsaal:

II. Kammermusik-Matinée

von Theodor Böhmeyer.

Das Brüder Post-Streichquartett.
Ernst Guldenschuh (Bariton) Pforzheim.

Programm:

- Beethoven: Streichquartett in F, op. 59 Nr. 1.
Chaille: Klavierquintett in Es, op. 20.
Lieder von Schubert: a) Wer sich der Einsamkeit ergibt,
b) Alpenjäger, c) Fahrt zum Hades, d) Mut.

Konzertflügel: Schiedmayer, Pianofortefabrik, Stuttgart.
Vertreter: Karl Schrid, Pforzheim.

Eintrittskarten für Saal zu 2.50 M. und Galerie zu
1.50 M. in Otto Rieders Buchhandlung und an der Kasse.
Die Abonnementskarten sind vorzuzeigen.

Auch Sie

werden nach einer Probe finden, dass

Zapf's Haustrunk

voller Ersatz für Obst- und Rebwein ist.

Einfache Herstellung.



1 Pak. f. 100 Ltr. mit Weinbeeren 4 M.

1 "

Prospekte und Anweisung gratis.

Erste Zeller Weinsubstanzen-Fabrik

A. ZAPF,

Zell-Harmersbach, Baden.

Hochachtungsvoll geschickt.

R. Forstamt Calmbach.

Wiederholter Nadelholz-Stammholz- Verkauf.

Am Mittwoch, 12. Jan. 1910,
vormittags 10 Uhr

kommen in Calmbach (Rathaus) wegen Versäumnis der
Zahlungsfrist zum Wiederverkauf: aus Meistern Abt.
Löffelbusch; Heimenhardt Abt.
Sol. Tafel, Bord. Kleinzthalde,
Steig, Bodstall; Kälbling
Abt. Mooswiese:

- Langholz:** 47 Tannen, 188
Fichten mit Fm.: 109 I.,
168 II., 83 III., 11 IV.,
5 V. Kl.; **Abstämme:** 12
Tannen, 27 Fichten mit Fm.:
15 I., 12 II., 4 III. Kl.

Neuenbürg.
Die hier wohnhaften, aber
auswärts geborenen

Militärpflichtigen

des Jahrgangs 1890 werden
aufgefordert, sich alsbald in den
Besitz von Geburtsurkunden zu
setzen und dieselben sodann
vorzulegen.

Den 5. Januar 1910.
Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Turner-Gesangverein Neuenbürg.

Morgen Samstag abend,
präzis 7^{1/2} Uhr

Beginn der Singstunde.
Bolz. Erscheinen erwünscht.

Eine frdl. Wohnung

mit 3 kleineren Zimmern, event.
kann auch ein viertes abgetreten
werden, samt Zubehör, hat bis
1. April zu vermieten

Karl Scholl z. „Traube“.

Ein tüchtiges, ehrliches Mädchen

für Küche und Haushalt wird
auf 1. April oder früher gesucht.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle ds. Blattes.

Für die Sommerjaison tüchtiges Servierfräulein

gesucht.
Hotel zum „Falkenstein“,
Herrenalb.

Wildbad.

Für Gartenwirtschaften!

Meinen i. J. 1896 erbauten
und sehr gut erhaltenen

Pavillon (Glashalle)

habe ich zu verkaufen. Größe
10 x 3 m.

W. Großmann, Hotel Post.

Schul-Schreibhefte

empfiehlt C. Neeh.

Deutscher Arbeitgeberbund für das Baugewerbe Bezirksverband Pforzheim.

Am Freitag, 21. Januar 1910, nachmittags 4 Uhr
findet im oberen Saale des Restaurant „Kolosseum“
unsere

General-Versammlung

statt, zu der wir unsere Mitglieder hiermit ergebenst einladen.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht,
2. Kassenbericht,
3. Statutenänderung,
4. Neuwahl des Gesamtvorstandes,
5. Verschiedenes.

Anträge sind spätestens bis zum 19. Januar 1910 bei
unserem I. Vorsitzenden, Hrn. Louis Goldmann, einzureichen.

Der Vorstand:
L. Goldmann.

Ev. Arbeiter-Verein Neuenbürg.

Am Sonntag, 9. Januar 1910, abends 7 Uhr
findet

im Saale des Gasthauses zum „Anker“
unsere

Weihnachts-Feier

statt, verbunden mit
gesanglichen u. theatralischen Aufführungen, sowie
Gabenverlosung,

wozu wir jedermann aufs freundlichste einladen.

Eintritt 30 Pfg.

Uns zugebacht Gaben werden von Kassier Wilhelm
Gauf, Karl Kröner und im „Anker“ dankend angenommen.

Dobel.

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und
Bekanntes zur

Feier unserer Hochzeit

auf Sonntag den 9. Januar 1910
in das Gasthaus zum „Nöfle“ in Dobel
freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als
persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Friedrich Wacker, Schindeldeder,
Sohn des † Gottfried Wacker, Schindeldeders in Dobel.

Emma König,
Tochter des Ernst König, Holzbauers in Dobel.

Auszug 11 Uhr.

Pferdebesitzer!

Vorsicht!

beim Kauf von H-Stollen.

Nur

die Marke **H**

Metet unbedingt Garantie da-
für, daß Sie die altbewährten

Original-H-Stollen

aus der Fabrik Hartm.
Loonhardt & Co. Zinzendorf
erhalten.

Weisen Sie H-Stollen ohne
obige Schutzmarke zurück.

Conweiler.

Ein tüchtiger, verheirateter

Säger

kann sofort eintreten bei

Fr. Jäck VI.

Reißzeuge

bester Qualität, in schöner Aus-
wahl bei

G. Neeh.

Neuenbürg.

Sonntag den 9. Januar,
nachmittags 2 Uhr
findet im Gasthaus z. „Anker“
(Rebenzimmer)

Rekruten-Versammlung

statt.

Mehrere 90er.